

## ELEKTRONISCHER EINKAUF ERLEICHTERT EINE NACHHALTIGE BESCHAFFUNG

Die Bundesregierung hat sich mit ihrem Maßnahmenprogramm Nachhaltigkeit explizit für eine nachhaltige öffentliche Beschaffung ausgesprochen. Verwaltungen auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene sind deshalb gefordert, sich den Herausforderungen einer nachhaltigen Beschaffung zu stellen.

Mit großem Aufwand kümmern sich Arbeitskreise um die Erhebung und Qualifizierung von Sortimenten. Trotz Beschlüssen oder intensiven Schulungen schlagen die Ergebnisse im operativen Tagesgeschäft des Einkaufes selten verbindlich durch. Es mangelt an Grundlagen und Steuerungsmöglichkeiten. Allerdings gibt es Ausnahmen, wie das Beispiel der Landeshauptstadt Mainz zeigt.

Zum Hintergrund: Verwaltungen sind in Größe und Komplexität mit Konzernstrukturen vergleichbar. Umfassende Transparenz im Einkauf von Verbrauchsgütern (C-Artikel) ist aufgrund unterschiedlicher Faktoren, wie papiergestützte Verwaltungsabläufe oder Direktkauf, nur mit erheblichem Aufwand zu erzielen. Die tatsächlichen Beschaffungskosten (Lagerhaltung, Abwicklung, etc.) sind selten ermittelbar. Im Rahmen festgesetzter Budgets entscheiden die jeweiligen Bedarfsträger über Produkte und Lieferantenbeziehungen. Unabhängig voneinander ablaufende Beschaffungsvorgänge führen zur Zergliederung von Einkaufsstrukturen.

In der Gesamtschau wird deutlich: Kaum jemand in einer Verwaltung weiß auf „Knopf-

druck“, wer was, wann, wo, bei wem zu welchen Konditionen bestellt. Verwaltungen, welche die nachhaltige Beschaffung in die eigenen Prozessabläufe integrieren möchten, mangelt es an Grundlagen, um Sortimente in Hinblick auf Umweltschutz, Nachhaltigkeit oder soziale Gerechtigkeit zu qualifizieren. Es fehlen elektronisch ver- und bearbeitbare Dateien, die Kenntnis über Produkte und ihre Nachhaltigkeitsaspekte vermitteln. Es fehlt aber auch an Steuerungsinstrumenten, um Vorgaben im operativen Tagesgeschäft direkt beim Besteller am Arbeitsplatz verbindlich durchzusetzen.

Um die Strategie einer nachhaltigen und möglichst biobasierten Beschaffung effizient in Verwaltungsabläufe zu integrieren, bedarf es der Schaffung von Grundlagen, die Transparenz, Qualifizierungs- und Steuerungsmöglichkeiten ermöglichen. Dreh- und Angelpunkt ist dabei der elektronische Einkauf, der nachfolgende Verfahrensabläufe, wie Abrechnung und Vergabe berücksichtigt.

Ein perfektes Praxisbeispiel ist die Herangehensweise, der Landeshauptstadt Mainz, die bereits Anfang 2000 die elektronische Ausschreibung und Vergabe für den Bereich der VOB eingeführt hat. Auf Grund der positiven Erfahrungswerte mit der e-Vergabe war klar, dass es Grundlagen zu schaffen galt, die auch im Einkauf des operativen Tagesgeschäftes, elektronisch ver- und bearbeitbare Daten zeitigten. Um die Zielstellung schnell und effizient zu erreichen, nahm man hierzu einen Einkaufs-

dienstleister unter Vertrag, der eine webbasierte Lösung, branchenspezifisches Know-how, und Service bereitstellte. Innerhalb weniger Wochen war die Projektion abgeschlossen. Flächendeckend konnten Besteller zum vereinbarten Stichtag, direkt vom Arbeitsplatz bestellen.

Strategisches Neuland betrat die Landeshauptstadt Mainz mit der Integration von Aspekten der Nachhaltigkeit. Zentrale Herausforderung von Arbeitskreisen war hierbei die Qualifizierung von Sortimenten.

Die Transparenz durch den bereits etablierten elektronischen Einkauf unterstützte die Zielstellungen enorm. Aber auch das Know-how des Einkaufsdienstleisters kam beispielsweise für die Kenntlichmachung qualifizierter nachhaltiger Produkte zum Tragen. Fortlaufend erweiterte sich die Anzahl dieser Produkte, die über das Einkaufssystem vom Besteller geordert werden konnten. Aber auch der Anspruch an die Präsentation von Gütezeichen im Einkaufssystem wächst. Der Dienstleister unterstützt die Entwicklung IT-seitig kontinuierlich.

Aus anfänglich zaghaften Schritten hat sich zum Thema nachhaltige Beschaffung bei der Landeshauptstadt Mainz eine beachtliche Dynamik entwickelt, die mehrfach ausgezeichnet wurde.

Einkaufsdienstleister können fehlende Marktkennntnis und mangelnde Zeit für die Marktrecherche in Behörden durch technische Umsetzungsmöglichkeiten in Richtung nachhaltiger und biobasierter Produkte lenken, damit bereits an der Basis, der Bedarfsmeldung, eine „nachhaltigen Beschaffung“ kontinuierlich aufgebaut werden kann. Beispiele hierfür liefern auch die Städte Tübingen, Reutlingen, Schweinfurt oder Tettnang.

Quelle: TEK-SERVICE AG/FNR



Viele C-Artikel werden inzwischen in nachhaltiger oder gar biobasierter Qualität angeboten.